

Liebe wächst mit jedem Tag aber wir sehen uns ja wieder. Ich: Eben weil ich dich lieb habe, wünsche ich dir, trotz meines Schmerzens, dass du doch bald zur Ruhe kommen möchtest. - Als ich nach dem Kaffeetrinken (Marie hatte schon vorher eine Tasse schwarzen bitteren Kaffee genossen) wieder gefasster war, las ich meiner lebensmüden Frau das Lied vor: Jesu Ruh der Seelen, lass mich nicht so quälen hier in dieser Welt usw. "Das ist mir aus dem Herzen gesprochen, ganz so denke und wünsche ich", sagte sie nach Beendigung des Liedes. Sie wünschte ehe Andries kam von dem Champagner zu trinken den uns Marianne de Souza geschenkt hat. Er schmeckte ihr, nur meinte sie, dass es in der Kehle brenne. Zu Andries, der Marie eine Wassermelone und 2 Tauben die er geschossen hatte, brachte, sagte sie: Heute finde ich keine Ruhe, ich weiss nicht wie ich liegen soll. Um  $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vorm. beehrte sie in ihren grossen Lehnstuhl zu kommen, um einmal wieder ein wenig zu sitzen. Als ich sie in den Stuhl gesetzt hatte, ass sie mit Wohlgeschmack ein wenig von der Wassermelone, die Andries gebracht hatte. Danach diktierte sie was für Geschenke ich nach ihrem Tode an verschiedene Personen geben sollte.

(462) Eine Stunde lang konnte sie es jedoch nur auf dem Stuhl aushalten. Als ich sie wieder in ihr Bett legte, sagte sie zu mir: Wie schwer ists doch für andere, wenn ein Grosser so machtlos ist. Du solltest dir immer noch einen zweiten rufen der dir hilft, mich ins Bett zu legen. Nachdem sie wieder ein klein Weilchen sich nach den Worten erholt hatte, sagte sie: "Lange kann's ja nicht mehr währen, mein Leib ist schon dahin! Diese Erde gewährt mir keine Ruhe mir". Ich:

Bereust du es zu mir nach Afrika gekommen zu sein? "Nein, nicht einen Augenblick!" Ich: Ich frage darum, weil ich Johannes das gern schreiben möchte. Marie: "Wenn ich eine Stunde habe in der ich stärker bin, werde ich dir noch das eine und andre sagen, was du ihm und den andern schreiben sollst, so wie auch meine Grüsse an alle." Gegen Mittag bat mich Marie mit ihr das heilige Abendmahl zu feiern, damit sie diese Stärkung, mit auf den letzten Weg bekomme. Als ich frug, wann sie es zu haben wünsche, antwortete sie: Sobald als möglich am Nachmittag. -

Marie hat viel Durst, der Mund ist fortwährend trocken und auch die Wassermelone will ihr jetzt keine Labung mehr gewähren. Ich wies sie hin auf den Herrn, der durch sein Dursten auch dies unser Leiden gekostet und uns danach (463) Erquickung erworben habe. "Ja, er hat für uns gedurstet und für uns gelitten, sollte ich da nicht", antwortete sie mir. Nach 11 Uhr bekam Marie einen grossen Angstanfall, da ihr die Brust zu gehen wollte. Ich liess sie, da sie es mir durch Bewegung mit der Hand zeigte, am Schwefeläther riechen. Als ich die Flasche weggestellt hatte, faltete sie ihre Hände, streckte sie mir zu und sagte: Bete! Ich kniete nieder und bat den Herrn für Marie um ein baldiges seliges Ende und für mich um Trost und um einst ein eben solches Ende. Danach betete ich ihr den Vers vor: "Wenn ich einmal soll scheiden" und dann "Hast du, o arme Seele fast, etc." Danach legte Marie ihre Hände um meinen Hals, faltete sie und betete: "Erscheine mir zum Schilde - zum Trost in meinem Tod und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzes Not (mit ganz lauter Stimme) da will ich nach dir blicken,

da will ich glaubensvoll, dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl".

Als ich hierauf weggegangen war, hat sie Lysbeth gesagt: Komm, gib mir die Hand, damit ich Abschied von dir nehme, denn ich gehe von euch weg. Bitte Ihn, dass Er dich auch zu solch einem seligen Ende vorbereite. (Ich trat nun in die Stube. Lysbeth weinte laut, Marie aber fuhr mit fester Stimme fort: Gott der Herr hat dich aus der Welt erwählet. Halte ihn fest, dann wird dir alles Schwere in der Welt leicht - auch selbst der Tod. Ich zu Marie: Das ist wahr, (464) denn wer an ihn glaubt, der wird leben wenn er auch gleich stürbe. Marie: Ja - und das viel herrlicher viel besser. (Dann legte sie sich erschöpft wieder auf die linke Seite, auf der sie am besten liegen kann.) Nach einer kleinen Pause sagte sie mir: "Albert, sage doch Fräulein von Kröchers Dank für das Kleid - und Kragen die sie mir geschickt haben". Später frug ich: Hast du wohl noch manchmal an dein Lieblingslied: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen, gedacht? O ja, aber ich kanns nicht mehr. Soll ich es dir vorlesen? "Ja, bitte lies es mir vor". Ich tat es und sie hörte andächtig zu.

Gegen 12 Uhr klagte sie sehr über Hitze und bat mich sie in mein Bett zu legen, was ich alsbald sehr gern tat. Es scheint mir manchmal fast als ob der Todeskampf bereits beginnt. Freilich wirds dann hernach immer wieder besser. Als ihre Brust so voll schleim war und es in derselben röchelnd auf und ab ging, meinte sie, das ist gerade so wie bei meinem Vater, der ist dadurch gestorben. Mittag ass sie eine  $\frac{1}{2}$  Tasse von der Taubensuppe. Am Nachmittag schlief ich,

während dessen Frau Rüter sie wusch, ihr das Haar kämmte und kürzer schnitt und in ein von ihrer Tochter erst eigens dazu gehäkeltes Haarnetz steckte. Als ich kam sagte mir Marie: siehe da liegt mein abgeschnittenes Haar. Schicke doch Mutter davon, ich weiss, dass sie sich freuen wird von mir Haar zu erhalten. Auch den Geschwistern gib davon.

Mittag sprach Marie den Wunsch aus, dass Br. Trümpelmann, wenn er wollte das Abendmahl mit uns geniessen möchte. Sie möchte es gern. Frau Poen war hier um meine Frau noch (465) einmal zu sehen. Als sich beide begrüsst hatten, sagte Marie: "Sie kommen mich auf meinem Sterbebett zu sehen. Ich werde bald erlöst sein und dann selig werden, denn ich weiss, dass der Herr für mich gestorben ist. Ich bin von allem los und sehne mich nach meinem Ende." Dann war Marie wieder still bis sie den Wunsch aussprach dass Auguste von Ruiters möchte geholt werden, da sie gern ihr Kind sehen möchte. Ich frug Marie hernach, warum sie Auguste habe holen lassen. Sie antwortete mir, weil wir sie in dieser Nacht bei Ruiters wollten schlafen lassen, und da ich nicht weiss, wann ich sterbe, so wollte ich sie gern noch einmal sehen. Ich: Wollen wir sie nicht lieber hier schlafen lassen? Sage mir ganz offen deinen Wunsch und sieh nicht auf mich. Auguste werde ich ja schon mit besorgen können. "Nun ja, lasse sie denn in der Nacht hier schlafen, auf dass, wenn ich sterbe, auch sie zum Abschied sehe und kann. (Von diesem Abschiednehmen ist nichts geworden, nicht einmal wir beide konnten, wie wir es wünschten uns von einander verabschieden, da der Tod uns zu plötzlich von einander trennte.)

Danach frug sie mich: Wann werden wir denn das Abendmahl feiern? Schieb es doch nicht auf, ich sehne mich so sehr danach. Ich bat deshalb Frau Ruiter und Fr. Poen uns doch nun allein zu lassen. Ich las vor der Feier das Lied: "Aus tiefer Not schrei ich zu dir", etc. dann das Beicht- wie auch das Kranken Communions Formular. Marie lag an- dächtigt gefaltet auf ihrer linken Seite. Zum Schluss las ich das Lied: "Gott sei gelobt und gebenedeiet" usw. Nach der Feier des h. Abendmahls bat sie mich Elisabeth zu ihr zu rufen. Als diese gekommen war, sagte Marie "Komm Eli- sabeth, gib mir deine Hand, damit ich dich zum Abschied grüsse denn ich gehe von Euch weg. ~~Beibe~~ Reibe nun schön artig und sei folgsam wenn der Mynheer etwas sagt und dann habe doch auch Auguste recht lieb, passe sie allzeit gut auf. Wirst du das tun und versprichst du mir das?" Elisabeth: (466) Ja Jufrouw! "Wirst du das auch nie vergessen, was du mir hier versprichst?" Elisabeth: Nein Juf. "Nun so folge denn deinem Lehrer und Herrn, habe Auguste stets recht lieb und werde du selbst ein gutes Kind. So Elisabeth, das ists was ich dir sagen wollte, nun kannst du wieder gehen". Als Elisabeth weinend zur Kammer hinaus gegangen war, bat mich Marie, sie wieder in den grossen Stuhl zu bringen. Ich tat es aber sie sagte: "Es geht nun doch nicht mehr mit dem Aufsein. Ich kann nicht mehr". Und so musste ich sie denn wieder ins Bett legen. Aber im Bett kann sie nicht mehr sitzen und das fortwährende Liegen auf der linken Seite wird ihr auch schwer. Dazu kamen nun seit Mittag öfter starke Anfälle von Atemmangel. Sie aber murrte nie, ist auch nicht ungeduldig. Das einzige was sie sagte, ist: "Es ist doch

recht schwer!" Eine Stelle auf der Hüfte wo sich Marie fast durchgelegen hat, habe ich mit Collodium bestrichen. Leib, Rücken und Beine, die ihr schmerzten, rieb ich mit Kampferspiritus ein. Beides tat ihr gut.

(467) Als sie am Abend wieder etwas schwarzen Kaffee getrunken hatte, bat sie mich ihr doch etwas vorzulesen. Ich wählte dazu Joh. 6, 35-58 und das Passionslied: O, Haupt voll Blut und Wunden, aus was beides Marie zu erquicken schien.

Unter den Bekannten ist grosse Trauer. Empie Ruiters die gegen Abend von Marie Abschied nahm, erhob ihre Stimme und weinte laut. Als sie weg war, meinte Marie: Wie lieb sie mich doch hat! Der Schmerz war beidem Mädchen so gross, dass sie laut schluchzend draussen auf der Erde lag und nicht vermochte aufzustehen, weshalb ich sie musste nach Hause tragen lassen. Johanna Moloi weinte ebenfalls viel, und Elisabeth wälzte sich vor Schmerz auf der Strasse und wollte sich von ihrem Vater nicht trösten lassen. Albrecht ein Berliner, weinte in meinem Studierstübchen und Frau Poen ging mit tränendem Auge zum Hause hinaus (c.f.p.474).

Bei allen Todesgedanken hat Marie noch immer wie bisher ein liebendes Herz für die Ihrigen (Alle alte Sachen von Auguste möchte ich doch für den kleinen Andreas (Andries Molois Sohn) geben, weshalb sie mir Grösse auftrug an Mutter, an die Geschwister, an Nauhausens und an Anna auch und an Schwester Döhne. Abends nach 10 Uhr verlangte Marie wieder in den grossen Stuhl zu kommen. Ich suchte es ihr erst auszureden

(468) als sie aber später wieder darum bat, gab ich nach. Aber es wollte nicht mehr gehen. Die Angst war so gross, dass

ihre Stirn voll Schweiss stand uns sie dringend flehte:  
"Ach - lieber Herr - wie lange - komme bald - lass mich -  
nicht länger warten - komme doch - komme doch! Vielleicht -  
vielleicht - -." So legte ich sie wieder ins Bett und gab  
ihr Pulv. Doweri ohne Kali. Sulph, was seine beruhigende  
erleichternde Wirkung nicht verfehlte. Ich blieb noch  
bis 11 Uhr auf und da sie sagte: Ich habe wieder Ruhe und  
kann schlafen und fühle mich auch viel frischer, sagte ich  
zu Marie, ich wolle mich auch ein wenig auf mein Bett legen.  
"Ja, tue das", antwortete sie. Ich hab ihr einen Kuss und  
sie sagte mir noch: Gute Nacht! Bis gegen 2 Uhr konnte ich  
jedoch nicht schlafen. Marie verlangte öfters zu trinken;  
gab Lysbeth ihr Wasser, so dankte sie ihr sehr lieb dafür.

Mittwochmorgen  $\frac{3}{4}$  3 Uhr. Bis vor 5 Min. schlief ich von 2  
Uhr sanft, als mich Andries Moloi weckte. Ich sprang gleich  
auf und brachte Marie auf ihren Wunsch zu Stuhle: "Mach  
schnell Albert, sonst ists zu spät". Ich: "Willst du nicht  
im Bette bleiben?" "Nein, hilf mir schnell, lass mich heraus-  
steigen". Sie hatte mehr Kraft das Bett zu verlassen als  
manchmal. (Ich) hing ihr ein Tuch um und ging weg um ihr  
noch etwas zu holen als ich hörte: "Albert komm, ich ....."  
Ich wandte mich um und indem schlug sie schon von und mit  
dem Topfe nieder. Ich lief hinzu und fasste sie unter die  
Arme (wo bei ich fühlte, dass die Arme ganz eisig kalt waren.  
Aber alles dies beachtete ich nicht so sehr, da ich ganz  
schlaftrunken war und mich garnicht ermannen konnte. Ach  
wäre ich munter gewesen und hätte ich doch garnicht ge-  
schlafen! Aber ich ahnte ja nicht, dass es so schnell zu  
Ende gehen würde). Ich sagte: "Frauchen was ist das? Ich

habe dir's gesagt". Und als ich sie hochhob, merkte ich, dass der Leib schon steif und tot war. Ich rief schleunigst Andries zu Hilfe, der in der Nebenstube war und legte die  
(469) Leiche mit ihm aufs Bett und dann knieten wir beide nieder und baten Gott für die Seele der eben Scheidenden und baten für mich um Fassung. Ich war aber so übernommen, dass ich am ganzen Leibe bebte und nur wenig zu stammeln vermochte. Seit dem Pulver hatte sie schöne Ruhe, denn als ich gegen 2 Uhr sie frug (sie hatte Andries gefragt "Wie spät ist es". Ich antwortete ihr: "Gleich 2 Uhr): Wie gehts mein Frauenchen? Antwortete sie: gut, recht gut, ich habe gar keine Schmerzen und habe etwas geschlafen. Um dieser Antwort willen wurde ich, der ich erst immer in der Nacht das Ende erwartete sicher, und schlief so sorgenlos ein. Ehe Andries mich rief, hörte er Marie 3 mal reden, alsob sie mit jemand spräche. Er ging näher, aber da sie deutsch sprach, konnte er nichts verstehen als : "Ja!" Darauf sagte sie: "Rufe Mynheer". Was er dann tat. - Jufrouw Ruiter, die ich durch Andries hatte rufen lassen, und Lysbeth wuschen Marie und zogen ihr neue Kleider (Hemd, Nachtjacke und Nachtmütze) an, und schlugen sie dann in ein reines Bettlaken ein. Wie so still lag die Liebe nun da, alle Schmerzensausdrücke waren verschwunden. Sie sah so lieb und friedlich aus. Auguste war durch die nächtliche Unruhe munter geworden und sah verwundert nach ihrer Mama hin. Ich erzählte ihr, dass ihre liebe Mama gestorben sei. Als sie später am Morgen erwachte war ihr erstes Wort: "Papa, Mama tot!" Ich zeigte ihr darauf die Leiche (diese mass 5 Fuss 10 Zoll, rheinländisch). Sie verlangte bald danach, sie noch einmal zu sehen. Ich



(470) schickte heute folgendes Schreiben zu Circulation herum:

"Heden morgen 20 minuten voor 3 uur heeft het den Heer over leven en dood behaagd myne teeder geliefde echtgenoot Marie Elisabeth Laura Wilhelmine geb. Herbers (geb. 16 Augustus 1836) te verlossen van alle pyn en ellende. De overledene had niets gewenscht en zich uitgeben als in het betere leven in te gaan en is dus aan hare grootste begeerte door Hem aan dien zy geloofde voldaan.

Het begrafnis zal plaats vinden op Vrydag 19 Maart voormiddags ten 9 uure en worden vrienden, die aan de ontslapene de laatste eer willen bewyzen beleefdelik verzocht, zich op den voorbepaalden tyd te willen vervoegen naar dat grondstuk wat tot myne Statie behoort en wel daar by het huis van Prins. Ik kies dezen onzen begraafplaats op uitdrukkelyken wensch van de ontslapene.

Lydenburg 17 Maart 1869.

A. Nachtigal.

Am Mittag etwa 1 Uhr langte die Post hier an. Es waren die Briefe an uns beide gerichtet. Marie oft darin angedet und man hoffte ihre Besserung. Es war mir der Nachmittag darum recht traurig.

Herrn Direktor Dr. Wangemann habe ich in einem Brief gebeten, in der "Kreuzzeitung" für mich eindrücken zu lassen:

(471) "Heute morgen 2 Uhr 40 Min. hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen meine heiss geliebte Ehegattin Marie, geb. Herbers gnädiglich zu erlösen von allen Schmerzen und Leiden. Die in und mit dem Herrn Entschlafene hatte nichts sehnlicher erwünscht und erfleht, als in jenes bessere Leben eingehen zu können und ist also ihre grosse Sehnsucht gestillt durch Ihn, an den sie glaubte und dem sie mit allzeit gleicher Freudigkeit unter den Heiden durch ihren stillen frommen Wandel diene.

Lydenburg in der südafrikanischen Republik 17 März 1869

A. Nachtigal

Missionar.

Am Abend kam der von Ruiter gemachten Sarg (mit hohem Deckel) Um 7 Uhr legten wir den teuren Leichnam da hinein. (Ich schlug selbst den Deckel mit so viel Nägeln fest als nötig waren um den Sarg transportieren zu können). Er war schon ein wenig geschwollen und wars Zeit dass er aus dem Wohnhaus herauskam. Jetzt steht der Sarg in der Schule bis er nach dem Stationsgrund verführt wird. Über meine Frau finden sich in diesem Tagebuch Notizen auf pag.174-177, 212-214, 247-278, 283-297, 305-360, 418 (436) 441,449,450,452-470.

Donnerstag, 18. März. In der Nacht habe ich nur wenig geschlafen. Die Schlafkammer war mir gar zu leer. Früh am Vormittag habe ich Briefe geschrieben nach Haus und an (472) die Geschwister hier um den Lieben meinen schweren Verlust zu melden. Diese Briefe sind noch heute mit der Post weg. Danach war ich auf dem Stationsgrund Leidenburg um für Mariens Leichnam die Grabesstätte auszusuchen, abzumessen und graben zu lassen.

Gegen 2 Uhr war ich wieder zu Hause. Heute war meine gute Frau nicht mehr bei mir wie sonst immer. Um aber ihr Bild und Liebe bei mir zu haben nahm ich meine ("unsere" kann ich ja nicht mehr sagen) süsse Auguste mit.

Freitag, 19. März. Um 9 Uhr bestatteten wir den teuren Leichnam. Es waren viele Bauern gekommen. Die männlichen Gemeindeglieder (meiner Gemeinde) gingen vorauf. Dann kam der von 6 Trägern (Andries Moloi, Paulus, Prins, Samuel, Jeremia und Joseph Moloi) getragene Sarg. Hinter dem Br. Trümpelmann, ich, Ruiter und Albrecht (als nächster Nachbar und Landsmann) Poen und Marianne usw. Eine solche Begräbnisfeierlichkeit hat hier noch nicht stattgefunden. Auch sind zum erstenmal bei diesem Begräbnis weisse Frauen und Mädchen

zugegen gewesen. Gott der Herr schenkte mir soviel Kraft und Beherrschung, dass ich die ganze Feierlichkeit selbst leiten konnte.

Um 7 Uhr heute morgen war die Leiche mit Ruiters Wagen und (473) Ochsen nach dem Stationsgrund bis an Prins Haus gefahren. Die ganze Gemeinde und Freunde folgten dem Wagen, während die Kinder vorausgingen.

Von Weissen waren bei der Beerdigung zugegen: Lukas v.d. Merwe nebst Sohn, desgleichen sein Sohn Christoffel, die Brüder Gerrit und Jakobus Schoeman, Jan de Beer und sein Sohn Mattheus de Beer, Piet Coetser und Philip Coetser (Kommandant), dessen Sohn Albert Coetser, Charl Viljoen, der Alte, Hendrik Viljoen (Veldkornet), Jakobus Burgers und sein Sohn Jakobus, Wilhelm Albrecht (Tischler), der alte Steff Schoeman, Christian Fourie. Die alle waren von ausserhalb. Von Lydenburg selbst aber der alte Jan Botha, mit seinen Söhnen, M.L. de Souza (Kaufmann), P.O. Stork (Tischler), A.F. Jansen (Landdrostklerk), mein Nachbar R. Ruiter, dessen Frau Dirkie und Söhne, Jan und Dirk, W. Poen, (Küster der ref. Kirche), dessen Frau Hendrina und Töchter Maria Espag (junges Mädchen), M. Hendrikse (Gouvernements Schullehrer) und dessen Frau, H. Barclay (Schmied), Louis Steyn, Christ. Korf (Schwager von M.L. de Souza), Hermann Fourie, noch ein Sohn von Koos Burgers, Steff. Schutte (Veldkornet) und noch einige andere. Es waren die Leute also aussergewöhnlich zahlreich gekommen.

(474) Sonnabend, 20. März. Ich habe heute Mariens Sachen eingepackt für Adelheid, die dann alles in Ordnung bringen und sich heraus nehmen kann, was sie will. Die von Marie ausgesetzten Geschenke habe ich heute verteilt.

Heute hat Jonas Pudumo an Johannes Dinkoanyane auf Botschabelo einen Brief geschrieben, aus dem ich folgende Stelle ohne sein Wissen mir abgeschrieben habe - - -.

"Jetzt teile ich dir unsre Begebenheiten mit. Wir leben hier noch aber unsere Mutter hat Gott im Monate März abgerufen. Dieser Tod war ein sehr schöner für unsern Lehrer. Sie hatte keine grosse Furcht und wir hoffen bei ihrem Tod und erblicken Freude in demselben, denn durch die Verstorbene ist uns die Hoffnung bereitet, als sie, die Sterbende, Hoffnung erweckende Worte sprach. - - - Lasst uns in den Tod gehen, wie wir müssen - - - - und in diesen Tagen wandeln auf dem Wege auf dem unsere Mutter gewandelt hat." (c.f. p.467).

Sonntag, 21. März, habe ich nach dem holl. Gottesdienst bekanntgemacht, dass Francis und Malate sich heiraten wollen, und gesagt, wer etwas dagegen einzuwenden habe, solle sich bei mir melden.

Montag, 22. März kam Andries Moloi mir zu sagen, dass Francis und Malate sich schon fleischlich vermischt hatten weshalb sie wohl nicht kirchlich trauen könnten, sondern wie solche Personen auf Botschabelo sich heirateten nur zusammengehen könnten. Ich finde das auch in der Ordnung, werde es aber in der Kirche öffentlich bekannt machen zur Scham und Schande der beiden und zum abschreckendem Exempel für die andern.

(475) Dienstag, 23. März hat der Herr den armen Andries und die arme Johanna abermals (c.f.373) schwer heimgesucht. Der kleine Andreas (c.f.343) ist ihnen durch den Tod entrissen. Die Mutter war trostlos als sie das Kindlein tot in ihren Armen hielt.

Mittwoch, 24. März. Auguste hatte in der Nacht wieder einen Croup Husten-Anfall, so dass ich bis gegen 3 Uhr nicht zum Schlafen kam. Die Kleine verlangte viel nach ihrer Mutter (was mir, da ich so schon viel an die Nacht vor 8 Tagen dachte, den Schlaf noch mehr vertrieb). Da ich nun schon 2 Nächte wenig Schlaf hatte, habe ich Br. Trümpelmann gebeten für mich bei dem Begräbnis des kleinen Andreas zu fungieren. - Wie habe ich doch jetzt seit dem Tode meiner geliebten Frau mein Kindchen doppelt lieb. Es gereicht mir immer zu grossem Trost, wenn ich sie sehe, oder noch mehr wenn sie voller Liebe ihre Ärmchen um meinen Hals schlingt, mich streichelt und sagt: "Papa, Papa lieben". Gott erhalte sie mir, so es ihm wohlgefällt.

Freitag, 26. März. Gestern abend als am Gründonnerstag hielt ich den Beichtgottesdienst und heute feierten wir das h. Abendmahl neun Ehepaare u.a. Jonas, Andries, Samuel, Tipa, Noach, wie auch Johannes, Martha's Mutter, Anna. Noach schenkte gestern der Kirche seine einzige Färse, weil er sich wegen derselben mit Andries gestritten hatte.

Montag, 29. März. Jaar gab mir heut einen Zettel auf dem stand, dass sein Sohn Jaar am 10 Mai 1859 geboren ist.

(478) Donnerstag, 1. April. Heute habe ich folgende Briefe die ich in der letzten Zeit geschrieben habe, eingepackt zum Ver-

senden. 1. An J.D. Nachtigal in Köln, 2. Fr. Tischemacher, 3. J.S. Nachtigal zu Polkritz, 4. Hendrik Morutane, Port Elizabeth, 5. Miss. Rogers Edwards P.E. 6. Herrn Dir. Dr. Wangemann, 7. Herrn Inspektor Kratzenstein, 8. Herrn Inspek. Plath, 9. Herrn Daniel Kampfmeier, 10. An meine Schwiegermutter A. Herbers, 11. An Hugo Herbers, 12. Auguste Herbers, 13. Minna H., 14. Johannes H., 15. An meinen Bruder Karl Nachtigal, 16. Schwester Auguste Nachtigal, 17. Leopold Nachtigal, 18. Beschreibung von meiner Frau Begräbnis, 19. Von meiner Frau sel. Abscheiden (4 Bogen), 20. Auszüge aus meiner sel. Frau Marie Tagebuch, 21. Auszug aus einem Brief (477) von Jonas Pudumo an Morutane in P.E., 22. An Pastor Stande, 23. Tante Telitz, 24. Lehrer Vorbredt, 25. Hechels in Brandenburg. 26. An H. Breius in Amsterdam. 27. An Br. Döhne. 28. Miss. F. Allison in P.M.B. 29. Herrn Ph. Ferreira, P.M. Burg. 30. An den Bauern Prediger Cachet zu Utrecht. 31. An Br. Prozesky. 32. An Br. Sachse, 33. Bruder Knothe. 34. Br. Endemann. 35. Br. Merensky. 36. An Schw. Merensky. 37. An meine Geschwister Grützner, 38. Gustav Nauhaus und Anders, nebst einer Copie des Berichtes unter No. 19.

Sonnabend, 3. April. Die Briefe unter No. 1-29, 31 und 38 etc durch McLachlan mitgeschickt nach Natal. Für Mutter ein Couvert nur mit Haaren (p.464) von meiner seligen Frau angefüllt. Dasselbe habe ich für Luise Nauhaus und Anna Anders Haare beigefügt. Den Brief No. 30 habe ich gestern hier auf die Post gegeben. Gestern ist Flink von Natal zurückgekehrt (c.f.p.444). Er wunderte und betrübte sich meine Frau nicht mehr zu finden. Über die Heirat Malate's

(c.f. pag.476) freute er sich sehr, da er doch nun von ihr befreit sei und Ruhe haben werde.

(479) Abraham gab mir für die Kirchenkasse 8/- als Dank für die an ihm von der Kirche vollzogene Taufhandlung. -

Clara die Frau von Anton ist seit einigen Tagen hier (p.442). Ich gedenke sie am Sonntag über 8 Tage zu taufen.

Über Riba fällt sie - von mir dazu aufgefordert - das Urteil, dass sie zu Zeiten die Taufe zu suchen schien, zu Zeiten aber wieder rede und sich gebärde als eine Frau, die !! nichts nach der Taufe frägt. Prins sei nicht so verkehrt als Riba, nur werde er von Hochmut sehr geplagt. Als ich frug, was beide über das Verhältnis Johannes zu Lea sprächen, antwortete sie, dass sie gesagt hätten: Joh. solle Lea nie haben. Es scheint mir das so zu sein, schon seit einiger Zeit habe ich bemerkt und Beweise davon gesehen (c.f.p.457). - Clara macht recht den Eindruck einer stillen, treuen Mariaseele. Sie scheint mir innerlich eine der Gereiftesten zu sein. -

Ich habe jetzt 42 Kinder in der Schule, so dass ich bei dem Mangel an Bänken nicht weiss, wie ich sie plaziren soll.

Flink ist mit Cornelius Coetsee von Natal gekommen, der mit 2 Wagen von dort wieder hierher kam. Abraham war ganz ent-rüstet über diesen Bauer. Im Wege trafen sie nämlich Basotho die in Natal gearbeitet hatten und nun heimkehrten. C.Coetsee machte die Armen so bange durch seine Lügenberichte (es sei der Weg von den Matebele verlegt, die sie alle töten würden, wenn sie ihn nicht zum Schutzherrn nähmen und ihn gut

! bezahlten), dass sie zuwilligten (wie gefordert) zu geben (c.f.403 et al) eine 3 jährige Färse, 10/- und von den andern Kaffern gegen 4/-. Die Mutter des C.C. die mit dabei war, sagte hernach ihren Söhnen, seht das ist recht, so müsst ihr machen, so habt ihr doch noch Vorteil von den Vagabonden den Untieren.

(480) Sonntag, 4. April. Bald nach dem Mittagessen kamen 2 Männer, die mich freundlich grüssten und sagten, dass sie von mir gehört und daher mich aufgesucht hätten. Ich: Darf ich wohl fragen, wer sie sind? Antw.: Wir kommen von Wellington aus der Cap Colonie und sind hergekommen um des Werkes Gottes willen. Ich: (in dem Gedanken, dass es vielleicht Reform. Missionare seien) wohin gehen Sie? Antw.: Dies ist das 18 Dorf was wir besuchen, von hier aus gehen wir nach Natal. Ich: Was ist der Zweck ihrer Reise? Antw.: Um die aufzusuchen die den Herrn Jesu lieb haben, deren Gemeinschaft suchen wir, denn wir sind Freunde von dem Umgange mit den Kindern Gottes. Ich: Solche werden Sie sicherlich gar wenige hier finden. Antw.: Ja, denn Gottes Wort sagt es selbst, dass ihre Anzahl auf Erden nur sehr gering ist. Sind Sie ein Kind Gottes? Ich: Ich hoffe es zu sein. Antw.: Ein Kind Gottes ist, wer bekehrt ist und wiedergeboren ist. Ich: Von welcher Kirchengemeinschaft sind Sie ausgesandt? Antw.: Von der Gemeinde Christi. Ich: Ich frage so, um den Namen ihrer Gemeinde zu hören. Antw.: Gemeinde Christi. Ich: Die Gemeinde Christi ist sehr gross, und in ihr gibt es viele Gemeinschaften, daher man jede derselben mit einem besonderen Namen benennt. Antw.: Es gibt nur eine Gemeinde und die



ist Christi. Ich: Dazu rechne ich mich auch. Wodurch unterscheidet sich aber Ihre Gemeinde von den andern christ.

- (481) Kirchen? Antw.: Durch Gottes Gnade ist unsere Gemeinde von allem Unapostolischen gesäubert und eine Gemeinschaft der Heiligen. Ich: Was ist das Verkehrte, was wir in unserer Kirche haben? Antw.: In Ihrem Gottesdienst ist zu viel Menschliches. Ich: Und wie ist es bei Ihnen? Antw.: Nach der Apostel Einsetzung. Ich: Womit beweisen Sie das? Antw.: Ihrer Kirche fehlt vieles, was eiener Gemeinde Christi notwendig ist. Ich: Und was wäre das? Antw.: z.B. Die Gabe der Prophetie. Ich: Ist denn die bei Ihnen? Antw.: Gott sei Dank, Ja! Ich: Womit beweisen Sie das? Antw.: Weil es eine Gabe des Geistes Gottes ist. Ich: Und womit beweisen Sie das? Antw.: Weil der Geist Gottes in uns, uns das bezeugt. Ich: Schon viele haben sich auf dieses innere Zeugnis berufen und doch nicht den Geist Gottes gehabt. Das beweist die Geschichte der Sektierer hinlänglich. Antw.: Sie reden, weil sie nicht sehen. 23 Jahre lang habe ich auch so gedacht und dabei immer geglaubt, ich sei ein bekehrter Mensch, bis ich endlich einsah, ich hatte mich selbst betrogen. Ich: Und wenn Sie nochmals 23 Jahre lang leben werden, so würden Siedann vielleicht abermals einsehen, dass Sie sich in Selbstbetrug befinden. Antw.: Gottes Geist gibt mir Zeugnis, dass ich Gottes Kind bin. Ich: Ja wohl, aber zuweilen hält man seinen eigenen für Gottes Geist, darum ist Gottes Wort der beste Prüfstein. Antw.: Ja, Und Gottes Wort sagt: "Und Gott hat etliche gesetzt in der Gemeinde: aufs erste zu (482) Aposteln, aufs andere zu Propheten, aufs dritte zu Lehrern,

danach die Wundertäter, danach die Gabe gesund zu machen," etc. Und Propheten sind in Ihrer Gemeinde nicht, und eben weil der Geist der Prophetie nicht ist, sage ich, dass Ihre Kirche eine verkommene ist, denn es ist der Geist Gottes, der alles wirkt, nicht vorhanden. Ich: Fassen Sie "Propheten" so eng, dann frage ich: sind in Ihrer Gemeinde auch demgemäss Apostel? Antw.: Ja, denn Apostel sind Sendboten und gesandt bin ich, darum bin ich einer der Apostel. Ich: Ich bin auch gesandt also ebenfalls ein Apostel. Demgemäss muss auch das Wort Propheten anders aufgefasst werden, denn die besondere Gabe der Prophetie hat jetzt aufgehört und ist auch nicht nötig. Das Wort Gottes ist uns genug. Antw.: Bei uns ist die besondere Gabe der Prophetie. Denn der Geist Gottes hat uns offenbart, dass der Tag des Herrn nahe ist und dass Südafrika die Wüste ist in die der Herr das Weib (Seine Kirche) führen soll und wiederum hat der Herr uns geoffenbart, dass Wellington in der Cap Colonie der Ort wird sein, wohin der Herr alle Heiligen versammeln wird. Ich: Das ist ja ganz was Neues, beweisen Sie mir doch einmal, dass die Prophetie in Übereinstimmung mit Gottes Wort ist. Antw.: Der Herr sagt selbst, dass viele vom Morgen und vom Abend und von den (483) Inseln kommen und also im Süden, d.h. in Südafrika versammelt werden sollen, denn vom Süden aus werden sie nicht weggehen, sondern da bleiben. Ich: Sagen Sie danach der Versammlungsort ist im Süden, so sage ich er ist im Norden und ich könnte für meine Auffassung anführen, dass in den Propheten das gelobte Land als der Versammlungsort bezeichnet ist. Bitte bringen Sie mir nun Gegenbeweise und beweisen Sie mir aus

der hl. Schrift, dass der Süden und zwar Wellington vom Herrn bestimmt ist. Antw.: Wir sind keine gelehrte Leute um das aus der Bibel beweisen zu können, aber der Geist Gottes sagt es uns, dass es so ist. Beweisen lässt sich überhaupt nichts es muss geglaubt werden. Ich: Aber der Herr sagt selbst: Prüfet alles und das beste behaltet. Wie soll ich nun Ihren Glauben annehmen, wenn ich nicht prüfen kann auf dem Prüfstein der das Wort Gottes ist. Irre ich mich also, so helfen Sie mir durch Beweise aus der hl. Schrift zurecht. Auf diese stütze ich mich, denn der Herr sagt selbst, wer ein anderes Evangelium bringt, dem glaubet nicht und ohne Beweise aus der hl. Schrift ist Ihr Geist der Prophetie ein Geist des Betrugers, dadurch Sie sich und andere betrügen und nun und nie werde ich mich einen solchen Geiste hingeben. Ich bleibe beim Wort.

Jetzt standen die beiden auf und empfahlen sich leider zu schnell, denn ich hätte gern noch länger mit ihnen in der (484) Weise gesprochen -. Da ich befürchtete, dass die beiden Sektierer versuchen könnten in meiner Gem. zu wühlen, so warnte ich sie am Nachm. nach der von Br. Trümpelmann übers Sonntagsevangelium gehaltene Predigt etwa folgendermassen: Ihr habt gehört, wie der Herr seinen Jüngern den hl. Geist gab und sie ausgerüstet aussandte sein Evang. zu predigen. Jetzt sind da Lehrer an Stelle der Apostel. Das sind die rechten Lehrer die so gerüstet und ausgesandt sein Wort predigen. Solche nehmt gern auf und hört sie und folgt ihnen. Aber es gibt auch andre Leute, die nicht vom Herrn gesandt sind und auch nicht Christen sind, sondern ihr eigen Wort und Weisheit predigen und dadurch einfältige und un-

wissende Menschen zu verwirren und verderben suchen. Zwei solcher Lehrer sind hier und laufen herum um andre zu betören. Kommen sie zu euch, so glaubet ihren süßen Worten nicht. Ich will euch nun erzählen wie sie zu mir kommen und wie ich alsbald ihr Wolfsgesicht unter dem Schafskleide durchschimmern sah. Ihr seht also, es sind Wölfe, die Christi Schafe zerreißen wollen. Es sind Lügenpropheten, die ihren eigenen Geist über Gottes Wort stellen und (485) diesen nicht mehr untertan sein wollen. Deshalb sage ich euch, haltet an Gottes Wort und nehmt euch in acht vor diesen Wölfen in Schafskleidern.

Montag, 5. April habe ich durch die Postkaffern nach Botschabelo hin versandt die Briefe unter No. 32-37 auf Seite 478. Zu No. 35 und 36 hatte ich noch je einen Bogen hinzugeschrieben als Antwort auf die vorgestern empfangenen Briefe. Ferner habe ich Br. Richter geschrieben und endlich eine Copie von No. 19 für alle Brüder als "Circular-Bericht" hinzugefügt.

Dienstag, 6. April gab mir Daniel (der Bruder der Lysbeth) ein Zettel auf dem das Alter seiner Kinder stand. "Christina is Geboreren in het jaar 1863 den 2 My. Rozet is geboren in het jaar 1865 den 28 My. Lyst is geboren in het jaar 1868 den 2 April."

Mittwoch, 7. April. Clara Antoon zur Taufe vorbereitet. Sie wünschte ihren Namen zu behalten, ihre Kinder aber sollten heissen i. Aaron ii), Kaatje, iii) Willemina Fytje, iv) Susanna (c.f. pag. 445 & 451).

Sonntag, 11. April. Jetzt zeigen sich an meinem Körper die

Folgen meiner Gemütsbewegungen die ich seit dem 17 März hatte. Ich leide nämlich viel an der Leber und infolge dessen ist auch mein Kopf wieder leidend. Gestern fühlte ich mich ganz miserabel. -

(486) Es wird mir doch recht schwer mein kleines Augustchen allein zu besorgen. Ich könnte sie wohl mehr zu Ruiters gehen lassen, aber es verdriesst mich, dass sie sich von meinem Kinde "Vater und Mutter" nennen lassen, und überdies schien Emmie, ihre Tochter, sich mit törichten Hoffungen meiner wegen zu tragen. Dies alles hat mich bewogen, Auguste fast ganz zu halten, nur ab und zu lasse ich sie auf kurze Zeit hingehen. Mir ist das natürlich sehr hinderlich in meinen Arbeiten, aber was will ich machen, es ist mir ja vom Herrn die Last auferlegt. Er stärke und helfe mir tragen. Des Nachts geht es leichter, denn seit Juli vorigen Jahres besorge ich allein das Kind, aber es fällt mir schwer, das Kind (wie es von ihrer Mutter geschah) zu waschen, zu kämmen, anzuziehen und des Sonnabends Abend zu baden. Wenn meine liebe Schwägerin Adelheid käme, dann hätte alle diese Not ein Ende und ich könnte wieder mehr meinen Berufsgeschäften nachgehen. - - Ich wollte heute vormittag Clara Antoon taufen. Ich fühlte mich jedoch zu unwohl dazu, deshalb will ich sehen, ob ich es nicht am Abend werde tun können, denn ich mochte diese Frau die es so aufrichtig zu meinen scheint nicht gern länger warten lassen.

(487) Am Abend habe ich Clara Antoon nebst ihren 4 Kindern getauft. Ich sprach vor der Taufe über das heutige Evangelium: Vom guten Hirten (Joh. 10 v.16) und zwar über den letzten Vers, dass der sie 1. wolle herzu in Seinem Kraal führen (in Kirche

durch die Taufe) und dass zweitens, sie müsse seine Stimme hören. Nach der Taufe sprach Br. Trümpelmann über die Epistel Petri 2, 21-25, und ermahnte zum steten Ernst in der Heiligung. Am Nachmittag habe ich ebenfalls (holländisch) über das Wort vom guten Hirten gepredigt und gezeigt wie das die Getauften zur Treue und Gehorsam mache, und zweitens es die Katechumenen sage, dass Er sie hinführen werde, wenn sie auch mit Ernst suchen getauft zu werden, sondern nur immer fleissiger suchen und beten, auch für sie werde der Tag der Aufnahme in die Gem. kommen, und 3. wie es die, die sich noch nicht gemeldet haben und die Taufe noch nicht suchen, sage, dass es nur in Ihm durch die Taufe Heil gebe und dass sie müssten bedenken, dass die ihnen gesetzte Zeit zur Entscheidung verlaufe der Herr gehe Seinem Ziel entgegen und sei das erreicht, so werde Sein Kraal für Andre Nachzügler geschlossen. Noch sei es Zeit, sich zu dem Einen Hirten und zur Einen Heerde zu tun. Malate liefen die Tränen über die Wangen. Warum und ob es aufrichtige Tränen der Rührung und Busse waren, weiss ich nicht, jedenfalls aber passte sie sehr gut auf (c.f.pag.873).

- (488) Dienstag, 13. April. Gegen Anend kam Rose (c.f.pag.423) von Poen's um sich zum Katechumenat zu melden. Sie meinte so lange habe sie sich durch Caesar (c.f.325) zurückhalten lassen sich zu melden, nun aber könne sie es nicht länger. Tag und Nacht lasse es sie keine Ruh. Es sei als of jemand in ihrem Herzen arbeite, dem sie nicht mehr zu widerstehen vermochte. Gestern Abend habe sie zu ihrem Manne gesagt: Ich finde keine Ruh, ehe ich mich nicht gemeldet habe, lass uns beide gehen und uns zur Taufe melden, denn was soll von

uns und unsern Kindern werden wenn wir ungetauft sterben. Caesar habe darauf gesagt: "Ich würde mich auch melden wenn ich nicht als Sklave von Potgieters nicht so viel umherreisen und von zu Hause sein müsste". "In der Nacht habe ich aber nicht schlafen können (c.f.p.871) vor meiner Unruhe". Es habe zu sehr in ihr gearbeitet, weshalb sie, als es morgen geworden war, zu ihrem Mann gesagt habe: "Heute abend gehe ich zu Mynheer, magst du nun mitgehen oder nicht. Ich kann es nicht länger unterlassen, mich zu melden, denn ich muss mich jedesmal schämen, wenn der Lehrer predigt wie noch am letzten Sonntag wieder und wir sitzen und hören mit unverwandten Auge zu und glauben doch nicht!"

(489) Ich bin sehr erfreut über Rose. Lange schon habe ich es ihr angesehen, dass der Herr sein Werk in ihr hat, aber dass sie noch durch irgend etwas gehalten ward. Ja, sie machte fast vor allen andern einen guten wohltuenden Eindruck auf mich sowohl als auch meine sel. Frau. Aufmerksamster kann wohl niemand zuhören als sie stets. Und auch in der Erkenntnis, in dem Beantworten an sie gestellter Fragen ist sie vielen voraus. Darum freue ich mich aber auch desto mehr. Es ist mir als ob ich heute ein lang ersehntes, lang erwünschtes Geschenk erhalten hätte. Zuerst machte Rose dadurch einen etwas ungünstigen Eindruck auf mich, dass sie hochmütig zu sein schien. Jetzt aber finde ich das nicht mehr. Ich sehe sie allzeit still und bescheiden und sie geht gern zur Kirche.

Mittwoch, 14. April. Caesar kam heute abend auch um sich zu melden zur Taufe. So ist denn Rose's Wunsch hierin erfüllt. Gebe der Herr nun beiden Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, auf dass sie einst mit getrosteten Herzen

können getauft werden, und das ewige Leben durch Ihn erlangen, der ihr Bürge und Fürsprecher geworden ist.

Freitag, 16. April. Heute abend kam Noach mit 2 Männern zu mir, die Mampuru gesandt hatte um mir zu sagen, dass er von den Maswazi komme die ihm Hilfe gegen Sekukuni fest versprochen hätten. Die Heeresabteilungen der Maswazi (7 oder 8 an der Zahl) würden dieser Tage aufbrechen. Ich (490) würde also bald das Nähere hören. Er selbst werde mit den Maswazi gehen. Er wünschte Sekukuni, der ihn unablässig verfolgt habe, zu stürzen. Ehe er nun gehe, ganz vor Toresschluss schickte er noch diese 2 Leute um von mir Rat zu bekommen, darüber, wie er sich in der Angelegenheit und später am klügsten zu benehmen habe. Ich liess ihn antworten dass ich ihm rate auf dessen Hand zu achten, der ihn bisher geführt und erhalten habe, und nicht etwa auch wider Ihn, Gott zu streiten, wie es Sek. jetzt tue. Maleo habe sich dadurch ins Verderben gestürzt und Sek. wäre vielleicht seinem Verderben nahe. Man müsse sehen, was Gott tun wolle. Er, Mampuru, solle aber nicht die Maswazi für seinen Arm halten, sondern Gott, der Könige einsetze und stürze. Zum wenigsten solle er also nicht direkt wider Gott und Sein Wort streiten, sondern schauen auf Moscheschoe, der seinem Untergange nahe war, aber doch durch seine Lehrer zum Freund und Kind der Engländer geworden sei und nun aus der Hand der Bauern errettet sei. Sei er wenn er König werden sollte ein Freund von uns Lehrern, so würden wir auch Freund mit ihm sein und ihm helfend und ratend zur Seite stehen, wo wir nur könnten. Ich bin sehr neugierig, was Gott der Herr mit Sek.



und seinem Volk vor hat und ob nicht jetzt die Wetterwolken des Zornes Gottes über seinem Haupt zusammenbrechen werden.

(491) Sonntag, 18. April. Heute erhielt ich folg. Zettel mit Angaben von dem Alter etlicher Kinder der Getauften.

1. Antoons Kinder: De geboorte van Antoon (jetzt Aaron) in het jaar 1863 den 30 December. De geboorte van Catje in het jaar 1865 September maant. De geboorte van Suzanna 1869 den 24 February (muss 1 Maerz sein). De geboorte van Veitje 1867 October maant (muss 1866 sein).

2. Von Matthias Prins Kindern: Jager (jetzt Willem) is geboren in het jaar 1861 de 11 Sept. Ezou is geboren in het jaar 1863 de 30 Deetzember (1864 sein). Sabiena is geboren in het jaar 1866 de 14 Mei. De geboorte van Lea 1853 Oktober maant. De geboorte van Esau 1864 den 29 December.

Heute abend war Berking, ein hier wohnender Deutscher bei mir. Er erzählte mir, dass Ruiters wahrlich die törichte Hoffnung hegen, mich zum Schwiegersohn zu erhalten (c.f. pag.486). Ich sagte Berking natürlich, dass die Unzartheit und Ungeschliffenheit mich empöre, aber alle Welt würde sehen, dass es nicht so kommt, wie Ruiters sich einbilden und wie sie also auch zu andern so sprechen (und schon vor Mariens Tod gesprochen haben sollen) das sagte mir Berking. Ich würde wenn ich ans Heiraten gedächte nun und nimmer so ein ungeschliffenes, ungebildetes und ungläubiges Mädchen von solchen gotteslästerlichen Eltern nehmen. - Ich bin nun verpflichtet, noch mehr Auguste zurückzuhalten. Ich sehne mich jetzt nach der Nataler Reise um so mehr da Ruiters

(492) zu andern gesagt haben sie würden alles aufbieten um mich

von der Reise zurückzuhalten. Jetzt ekele und widere mich diese Menschen an, noch mehr aber ist mir dieses fleischliche, verdrehte Geschöpf von Emmie zuwider. Mit Gottes Hilfe aber werde ich siegen und mich nun und nimmer so weit vergessen und verlieren. Meine selige Marie scheint alles vorausgesehen zu haben, denn eines Tages, als sie schon krank war, sagte sie: "Albert, so ein Mädchen wie Emmie würdest du doch nie heiraten nach meinem Tod?" Ich erwiderte ihr: "Zunächst bitte ich dich, sprich nicht von Wiederverheiratung, denn ich habe dich und denke natürlich jetzt daran nicht, aber sonst sei ganz unbesorgt. Du weisst und kennst meine Denk- und Handlungsweise und weisst, dass ich mich nie so wegwerfen würde um meinetwillen sowohl als wie auch Augustens willen. Marie sagte darauf: "Ich weiss es. Ich kenne dich zu gut und bin auch nicht im geringsten besorgt darum. Du wirst nie ein solch ungebildetes Mädchen lieben können und noch weniger glücklich mit ihr zusammenleben können. Es kennt dich nach der Seite hin niemand so gut als ich. Ich weiss du wirst Auguste nie in rohe Hände (493) geben, die das zarte Gemüt der Kleinen verderben könnten!" Auch meiner lieben Frau hatte es in der letzten Zeit unangenehm berührt, dass Ruiters sich "Mama und Papa" nennen liessen. Daher hoffte und freute sie sich so sehr auf Schw. Adelheids Kommen und dass Auguste dann bald von so guten Händen könne gepflegt werden.

Mittwoch, 21. April. Vor 8 Tagen machte ich der Erwachsenen die des Mittwochs Schule haben, den Unterschied klar: "die Bibel ist Gottes Wort oder in der Bibel ist Gottes Wort".

Das Verderbliche und Fundamentstürzende des letzten Satzes sahen sie bald und gut ein. Jonas äusserte bei der Gelegenheit: "Wie ist's doch möglich, dass Leute so etwas sagen können. Wenn jemand ein grosses Haus mit allem was darin ist gehört und ein anderer wollte ins Haus ineingehen, und sagen, diese kleineren Gegenstände gehören nicht dem Besitzer des Hauses weil sie nicht so gross sind wie die andern, so würde sich jedermann über die Ungereimtheit solcher Worte wundern. Wie kommen nun Leute dazu zu sagen, die und die Aussprüche der h. Schrift sind nicht Gottes Wort?"

Donnerstag, 22. April. Endlich (c.f.pag.436,442) traf zu unser aller Freude Madibeng hier ein. Mitte Januar hatte er Queenstown verlassen. Er hatte 2 Atteste bei sich. Auf dem einen stand: The Bearer (Adam) an Umsutu is on trial for membership in the Wesleyan Church of this place, but has not been baptized

H.H. Dugmore Minister.

Queenstown 13 Jan. 1869.

(494) Auf dem andern stand: "The Bearer of this Adam Madibeng was for a long time in my service and behaved himself honestly and well. He is now about to return to his family in the Transvaal.

N. Buxton Philip

Minister Queenstown.

De Drager was lang in myn dienst en heeft hemsself eerlyk gedragen. Hy reist nu naar zyn vrouw en familie in het Transvaal Republiek.

January 13:1:69.

N.B.Philip V.D.M.

Dem Herrn sei Dank, dass für Anna alle Not und Anfechtung und für mich alle Unannehmlichkeiten vorbei ist (c.f.p.332, 334,358,360,426). Wie oft sind mir die Leute (Annas Angehörige) böse gewesen, dass ich Anna davon zurückhielt, einen andern Mann zu nehmen (c.f.288) aber ich fühlte mich in meinem Gewissen gebunden Anna sich nicht so bald an jemand anders verheiraten zu lassen. Noch viel weniger konnte ich es schon um 3 Mose 18,16,20,21 (c.f.p.278,312,336,343 et al.) willen zu lassen, dass sie Matadis Frau werden solle (c.f.pag.287 etc). Es ist ein Wunder der Gnade, dass der Herr Anna treu erhalten hat Ihm und ihrem Mann (c.f.p.427).- Ich gedenke in der nächsten Woche nach Natal zu gehen um mich zu erholen und um zugleich meine Schwägering abzuholen. - Madibeng hat sich zum Katechumenat gemeldet.

(495) Sonntag, 25. April habe ich nach dem Vormittagsgottesdienst der Gemeinde, Anna und Madibeng ehelich verbunden. Lea, der ich früher die Hoffnung gemacht hatte, dass sie vielleicht mit Anna an einem Tage getraut werden würde, hat diesen Tag über viel getrauert und geweint, dass es nun doch nicht so ist. Es scheint jedoch jetzt wieder mehr Hoffnung zu sein auf eine Heirat zw. Lea und Joh. Er selbst sprach das aus. Riba und Prins scheinen ihm doch zugetan zu werden. Lea's Liebe zu Joh. ist sehr gross. Ich sagte, dass der Herr ihr den grossen Wunsch erfüllen werde. - Jager von Jan de Beer und Windvogel von Charl Viljoen haben sich zum Katechumenat gemeldet - Abram Flink hat mir heute ein Zettel gegeben, auf dem das Alter seines einen Kindes stand "en het Jaar 1861 de 14 April es es sara ge boren". - Ich habe heute

der Gem. angezeigt, dass ich noch in dieser Woche nach Natal gehe.

Dienstag, 27. April habe ich von Jaar über das Alter seiner Kinder folgendes Zettel erhalten "my doter Zara is geboren en het jaar 1867 den 1. Sept. Zouhel is geboren en het jaar 1865 den 13 April."-

Es war alles zur Reise fertig und vorbereitet. Zwieback bereits gebacken um Morgen abreisen zu können, als am Nachmittag ein Bote von Br. Merensky mit deutschen Briefen ankam. Die Briefe von meinem Br. Karl und dessen Frau so wie auch der von Br. Leopold meldeten nichts von dem Kommen  
(496) der guten Schwägerin Adelheid. Ich war schon betrübt, wurde aber sehr erfreut aus Herrn Direktor Wangemanns Briefe zu ersehen, dass der doch wenigstens darüber schrieb. Freilich kommt die erwartete Schwester nicht, aber ich habe doch nun Gewissheit und es ist nun ein grosser Wunsch in mir (eigentlich schon seit längerer Zeit) rege geworden, nämlich der, die Heimat zu besuchen und die Meinigen, namentlich meine heissgeliebte Schwiegermutter noch einmal von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen. Ich will gern mit Auguste und Elisabeth nach Deutschland. Meine Reise nach Natal ist vereitelt aber ich will morgen nach Botschabelo um zunächst dem Br. Merensky von meinem Wunsch zu sagen und dann von ihm unterstützt, dem Committe meine Bitte vorlegen. Mein Herz jubelt in dem Gedanken meine liebe Schw.mama noch kennenlernen und ihr mein und ihrer Tochter süßes Kindchen vorzustellen zu dürfen. Ist's des Herrn Wille, so wird's ja geschehen, wo nicht so will ich mich gern fügen, denn ich

möchte ja nicht eigene Wege gehen. - Es sind jetzt viele Heuschreckenschwärme hier, die wohl viel vernichten, aber auch zugleich wieder eine gute Speise für die Leute sind und ihnen das Fleisch ersetzen.

- (497) Der Herr Direktor will über Andries Leben etwas Ausführliches haben. Ich werde im Wege mir erzählen lassen. Einiges habe ich schon früher ins Taufbuch geschrieben; nämlich: "Andries ist etwa 1828 geboren unten am Elandspruit (Mokwena). Als er etwa 19 Jahre alt war, zogen seine Eltern aus Furcht vor den Maswazi nach Sequatis Land (um 1847). 1848 arbeitete er etwa 7 Monate bei Lydenburger Bauern. 1849 Ging er mit Noach nach den englischen Colonien, wo er mit seinem Reisegefährten  $1\frac{1}{4}$  Jahr arbeitete. Als er sich auf  $2\frac{1}{2}$  Jahr bei einem Bauer namens Hendrik van Zyl vermietet hatte, trennte er sich von jenem. Hier lernte Andries pflügen und Wagen treiben. In dieser Zeit war er 4 Monate mit dem Bauer im Lager und half im Kaffernkrieg gegen Sandiles Volk fechten. Hierauf diente er 1 Jahr lang in Middelburg, dann abermals 1 Jahr bei H.v.Zyl und danach 2 Jahre bei einem Mauerer (aus Irland) wieder in Middelburg. In dieser Zeit lernte er das Neger-Englisch aber zu seinem Schaden auch das Branntwein trinken, so dass er öfters betrunken auf den Strassen (herum) umherlag. Schlägereien, Saufereien und degl. waren jetzt sein Hauptvergnügen. Als
- (498) er 7 Jahr auf verschiedenen Plätzen gearbeitet hatte, kehrte er, durch einen Boten von seinem Vater dazu aufgefordert (mit Kgole und Lukas Lehago) nach seiner Heimat zurück im Jahre 1858 etwa im August. Im November desselben Jahres

verheiratete er sich (aus Zwang) seinem Vater zu liebe, mit Mamoloi, mit der er sehr glücklich zusammenlebte. Am 17 Nov. 1861 meldete er sich zum Taufunterricht. Andre frühere heidnische Namen von ihm waren: Andries, Tuhu, Magolo, Moloi. Sein Vater war Maganalele, gestorben etwa August 1860 und seine Mutter Molelo (auch Madiale). Sein Vater ist von einem Wahnsinnigen mit einem Assegai erstochen. Andries ist von Br. Merensky getauft am 26 Okt. 1862. - Da er durch seinen langen Aufenthalt unter den Weissen das Holländisch sehr gründlich gelernt hatte und es fliessend spricht so haben wir ihn stets als Dolmetscher gebraucht. - Er hat Lesen gelernt. Er heisst Moloi nach seinem Grossonkel (Onkel seines Vaters) und nach dieser Tochter Mamoloi hat Andries' Frau ihren Namen erhalten. Über diese finden sich im Taufregister folgende Notizen:

- (499) Johanna Moloi. Frühere heidnische Namen: Mamoloi, Metse a mabe, Sebolelo. Geboren 1838. Vater Senyeke, Mutter Molopyana. Als ihre Mutter ("die grosse Frau") Senyeke's zum drittenmal eine Tochter gebar, ward Senyeke böse, schalt und sagte: Du bist eine schlechte Frau. Deine Tochter ist nichts wert. Sie ist (wie auch deine andern Töchter gleich stinkendem "schlechtem Wasser" (d.i. metse a mabe). Wirf das Kind weg. Molopyana antwortete: "Willst du das schlechte Wasser nicht trinken und haben, so will ich es doch, bis ich ein schönes Kind, einen Sohn, gebäre". Um dieses Streitens willen ward Johanna Metse a mabe genannt. Als sie etwa 6 Jahre alt war, wurde ihr gesagt, dass sie von ihrem Onkel für Andries gekauft sei und einst dessen Frau werden solle. Als 1847 Andries Eltern nach Sequatis

Land zogen und jener seit 1849 im Binnenlande war, warb ein anderer Mann um sie, den sie nicht liebte, aber doch hätte nehmen müssen, wenn es nicht Kobate verhindert hätte. Als Andries, den Johanna liebte, lange wegblieb, liess sein Vater aus Liebe und Sorge für sie, ihn rufen und als er heimgekehrt war, musste er sie heiraten und mit ihr zusammenleben. Im Dez. 1859 gebar sie ihm ein Töchterchen, das nach ihrer Grossmutter Tebadi genannt wurde. Im Febr. 1860 starb (500) dieses Kind. Im Dez. 1860 ward Elisabeth geboren. Als wir im Sept. 1861 uns auf Khalatlolu niederliessen und Andries bald darauf sich dem Herrn zuwandte, forderte er seine Frau oft auf auch zu glauben an Gott, denn nur der allein könne jemand selig machen und von Ihm allein käme alles. Glaube sie, so werde ihr Gott vielleicht an Stelle des verlorren Kindes ein andres schenken. Sie wollte aber nicht, bis endlich ihre Schwiegermutter im Jan. 62 (die sonst dem Glauben so feind war und ihr die Schuld von Andries Veränderung zuschob, da sie ihn nicht genug zurückhalte) sie aufforderte, auch zu glauben, auf dass ihr Mann sie lieb gewinne. Am 27 Juni 62 meldete sie sich zum Katechumenate. Von nun an liebte Andries seine Frau. Schon am 27 Jan. 63 wurden sie durch ein Töchterchen erfreut. Johanna ist in ihres Mannes Heimat geboren, wo ihr Vater etwa 1856 nach Sequatis Land zog. Sie ist von mir getauft am 27 März 1864. Vier Kinder: Elisabeth geb. Dez. 60; Maria Magdalena geb. 6 Dez. 62; Johanna geb. 31 Juli 65; Andreas 20 April 68. ----

Mittwoch, 28. April. Am Nachmittag machte ich mich auf den Weg nach Botschabelo. Lea und Elisabeth nahm ich für



(501) Auguste, Andries und Johannes (Lea's Bräutigam) und Popolo ausser dem Leiter für den Wagen mit. Am Donnerstag und Freitag war ich krank und sehr elend. Die ganze Reise war für mich eine wehmütige, denn allerwärts waren Erinnerungstättchen an die Leiden meiner geliebten Frau, Leidensstationen. Nun aber ist sie aller Not und Pein enthoben. So war Freude und Leid auf dem Wege bei mir gemischt.

Sonntag, 2. Mai trafen wir vormittags auf Botschabelo ein. Ich war sehr traurig. Sonst war Marie bei mir. Jetzt hatte ich nur mein geliebtes Kind bei mir. Ich habe viel geweint und getrauert. Mein Herz war mir zu schwer.

Montag, 3. Mai meiner geliebten Schwiegermutter Herbers Geburtstag. Ich habe ihr geschrieben, und um sie zu erfreuen, ihr mitgeteilt, dass ich nach D'land zum Besuch kommen wolle und das mit Auguste und Elisabeth. Br. Merensky, unser Supt., den ich heute frug, hat nichts dagegen und auch er meinte, dass ich von Berlin bestimmt Erlaubnis erhalten werde.

(502) Dienstag, 4. Mai. Ich habe mich entschlossen mein Töchterchen bei den lieben Geschw. Merensky zu lassen, die es mir anboten. Ich weiss, dass das Kind hier besser aufgehoben ist als bei mir, und versorgt wird. Elisabeth lasse ich ebenfalls hier. Ich werde binnen kurzem, so Gott will nach Sek. Land gehen und dann auch bei Mapochs Leuten einen Besuch abstatten. Kathrine (c.f. 512) Schw. Merensky's sonstige Helferin ist sehr krank infolge des Falles und des Über-

fahrens vom Wagen (ihr Kind starb bald nach dem Unglück). Am Abend waren wir zu ihr. Sie glaubt, dass sie sterben werde. Als Br. Merensky nach ihrem Seelenzustand frug, antwortete sie: Ich glaube an den Herrn und verlasse mich auf ihn. Ich bin bereit zu sterben und weiss, dass mich der Herr zu Gnaden annehmen wird. Ich bin eine Sünderin und habe Strafe verdient, aber ich verlasse mich auf Seine Gnade. Ich bete viel zu ihm. Er wird mir helfen. - Wie schön solch ein Bekenntnis von einer Person die im Heidentum gross geworden ist und dann hier den Herrn gefunden hat. Sie machte stets einen guten Eindruck und war immer still und (503) bescheiden, daneben auch flink und fleissig, so dass es oft eine Freude war, sie beschäftigt zu sehen. Meine sel. Frau hielt auch viel von ihr.

Mittwoch, 5. Mai. Am Morgen früh habe ich 3 Ingeboektgewesenen (Flora, Fytjie und Eva) unterrichtet. Ich werde sie täglich bis zum Pfingstfest, an dem sie getauft werden sollen unterrichten. Die 3 machen einen guten Eindruck. Wie schön, dass doch auch diese armen (Sklaven und Freigewordenen) jetzt Bürger und Hausgenossen Gottes werden können. Sind sie auch im Staat noch nicht als "Menschen" geachtet, so haben sie doch einen bessern Ersatz dafür. Übrigens wird es auch wohl im Äusserlichen mit der Zeit anders werden - Vor einigen Jahren kam ein anständiger Schwarzer nach dem Potchefstromer Landdrostamte mit der Bitte, ihn für 100 oder mehr rz. ein kleines Stückchen Land zu verkaufen und zu eigen zu geben. Der Landdrost Steyn liess ihn greifen, niederwerfen und fürchterlich durchpeitschen und nahm ihm überdies für seine "permantigheid" das Geld ab und jagte

ihn dann weg. Nun ist jedoch dort schon anders. Es gibt  
(504) jetzt mehr menschlich Denkende und Handelnde. Hier wird es  
mit der Zeit auch besser werden. - Gestern kam hier auf  
Botschabelo ein etwa 2 deutsche Meilen (10 myl) langer  
Heuschreckenschwarm der die Sonne verfinsterte. (Von der  
grossen Strich- oder Zugheuschrecken. Ein gelber Wider-  
schein am Himmel verkündete schon gestern die Ankunft dieser  
gefrässigen Insekten.) Es war ein ungeheures Rascheln der  
Flügel und das lautschnarrende Getöse des fliegenden  
Schwarmes dem eines starken Sturmes nicht unähnlich. Die  
Heuschrecken fielen hungrig über alles her was ihnen nur  
in den Weg kam, gleichviel ob grün oder trocken. Ein Bauer  
liess den Leuten hier sagen, sie sollten schleunigst alles  
abernten, da noch viel mehr Heuschrecken kämen, die so  
fressgierig seien, dass sie selbst dem Wild des Feldes die  
Haare abgefressen und sich selbst aufgefressen hätten. Es  
wurde hier allerwärts angebrannt um die lästigen Tiere durch  
den Rauch zum Vorbeiziehen zu bewegen. Der ganze Erdboden  
sah rötlich aus von den Heuschrecken und war dick damit wie  
übersät. Vor 8 Tagen waren auf und bei Lydenburg auch  
grosse Heerzüge der Heuschrecken, die glücklicherweise -  
gleich wie hier - nicht allzuviel Schaden in den Gärten  
(505) getan haben. Man kann sich in solchen Tagen etwa eine  
Vorstellung machen von der ägyptischen Heuschreckenplage  
machen und auch Joel 2,5 und Offenb. 9,9 recht verstehen. -  
Ich war heute drüben auf dem Kraal bei Sarah Lehoho um über  
den am 15. April dieses Jahres erfolgten Tod ihres Mannes  
Lukas etwas zu hören (c.f. pag.677). Sie erzählte, dass ihr  
Mann im Januar eines Nachts ein grosses Licht gesehen habe,

aus dem heraus die Stimme Gottes zu ihm geredet habe: "Lukas stehe auf und bete!" Er habe der Aufforderung Folge geleistet und nach Beendigung des Gebets sie (Sarah) gefragt: "Sarah, hast du das grosse Licht auch gesehen?" Sie verneinte. Aber gleich im Herzen gedacht: Werde ich mit ihm dieses Jahr erleben? Wird der Herr ihn nicht von mir wegnehmen? Stets habe sie dass in ihrem Herzen gehabt, aber auch Lukas scheint gleiches gedacht haben, denn als Anfang März ein Geschwür (ein Karbunkel) in seiner Kreuzgegend sich zu bilden begonnen habe, habe er zu ihr gesagt: "Sarah, ich bekomme hier ein Geschwür, von dem ich nicht genesen werde. Ich werde nicht leben!" Das Geschwür hat sich mehr und mehr entwickelt und ihm grosse Schmerzen verursacht. Da eines Nachts sei Sarah aus dem Schlafe dadurch munter geworden dass ihr Mann laut gesungen habe: "Wachet auf ruft uns die Stimme", und danach: Tlang byalo go morena (kommt nun zum Herrn) sokolagan diben (etc) (lasst ab die Sünde). Sarah war über diesen nächtlichen Gesang verwundert und frug ihn: "Wie kommst du dazu jetzt so zu singen?" Lukas: "Ich singe so weil ich eine grosse überschwengliche und süsse Freude empfinde. Aber wenn ich nun so singe, so denke nicht etwa bei dir: er wird gesund werden". Als nun am Morgen Mirjam Komane (sie ist am 27 Mai 1866 getauft) zu ihm kam, sagte er ihr: Ich bin sehr krank aber trotzdem ist es mir doch wohl zu Mute, denn der Herr Jesus hat mich besucht und ist zu mir gekommen. Ich habe in der Nacht ihn (1 Mos.32,30) und noch 2 andere Gestalten bei mir gesehen, worüber eine solche Freude in mein Herz kam, dass ich Gesänge gesungen habe. Noch jetzt ist meine Freude so gross,

dass ich meine Schmerzen nicht fühle. Am Tage darauf sagte Sarah zu ihm: "Lukas, du bist jetzt sehr krank und wir wissen nicht ob du wieder gesund werden wirst. Kennst du mich denn noch?" Sie erhielt zur Antwort: "Ich kenne (507) dich noch gut. Du bist Sarah, meine Frau!" Sie: "Woran weisst du, dass ich deine Frau bin?" Er: "Daran weiss ich es, dass wir uns vorm Missionar geheiratet haben und der zu uns sagte: Ihr seid Mann und Frau, darum liebt euch in Freud und Leid!" Sarah: "Liebst du mich jetzt in deinen Schmerzen auch noch?" Lukas: "Ja, ich liebe dich und mein Kind sehr, und bete für euch. Für dich, dass der Herr dich tröste und dir Kraft gebe und fürs Kind: dass der Herr es grösser werden lasse in Glauben und es nicht verderbe!" Seit jener Erscheinung des Herrn hat Lukas fast allnächtlich geistliche Lieder gesungen, so dass alle Umstehenden es hören können. Meist waren es jene 2 vorgenannten Gesänge. Sein Verlangen nach dem Abscheiden nahm mehr und mehr zu und vonnichts wollte er mehr sprechen oder sprechen hören, als von göttlichen und himmlischen Dingen und oft forderte er zu ihm kommende zum Guten auf. Am 15 April sagte er Sarah: "Macht es gut, auf dass die Leute sich sehr ver- (508) wundern und sagen: dem Lehoho ist das Reich Israels zu erteilt!" Als er eben die Worte ausgeredet hatte, kam Zebedäus Lefula ins Haus und frug: "Fürchtest du den Tod?" Lukas lachte, schaute Zeb. fröhlich an und sagte: "Wohin ist der Herr Jesus gegangen? Er ist es ja der den Tod überwunden hat." Als sie nun sahen, dass es mit ihm zum Tode ging, rief Zeb. den Br. Merensky, der alsbald kam un ihn auf den Herrn hinwies, gleich wie er es stets getan habe. Lukas

hörte mit Dank zu und meinte, er vertraue fest auf des Herrn Gnade, aber es sei schön und gut immer wieder daran zu erinnern. Danach hat Lukas nicht mehr gesprochen, sein Herz, das ihm so oft vor Freude sprang, erstarrte im Tode. Sein Geist aber ist dem Bräutigam zum Freudensaal gefolgt und hält nun mit ihm das Abendmahl. So ist nun die gute vielgeprüfte und bewährte Sarah abermals Witwe. Beide Männer sind vom Herrn als gut erfunden in die himmlischen (509) Schaaren eingesammelt nämlich Abraham und Lukas (über Abraham siehe Miss. Berichte für 1865 pag.312/13 und das Buch "Maleo und Sekukuni" pag.197/98). Mit beiden hat sie glücklich gelebt, obwohl sie den ersten am meisten (wie sie selbst sagt) geliebt hat. Beide waren gläubig, aber Lukas hielt sie für den im Glauben stärker gewesene. Der Mann ihrer ersten Liebe ist ihr jedoch im Glauben vorangegangen, denn er hatte schon in der Capcolonie einen Zug zum Worte Gottes gehabt und hatte sich sobald Khalatlolu gegründet war regelmässig zum Wort Gottes eingefunden. Damals war Sarah noch ungläubig. Sie wollte nicht das Wort annehmen, obwohl Abraham sie öfters dazu aufforderte. Endlich gebraucht der Herr ein ganz unscheinbares Wort um Sarah zu überwinden. Ich frug nämlich eines Tages Abraham: Wo ist deine Frau? Wo bleibt sie und lässt dich allein kommen? Sage ihr doch, sie solle das nächste Mal mitkommen, ich wolle sie hier sehen! Abraham bestellt ihr das. Sarah aber erschrak darüber und frug: Der Lehrer ruft mich? Was will er von mir? Was soll ich? Dabei glaubte sie, ich wolle sie (510) sehen um von ihr nach Haus zu schreiben, dass sie durchaus nicht glauben wolle. Das ward ihr ein Anlass um den Herrn

sich zu ergeben, dem sie bisher treu und still in vielen Leiden gedient hat. Der Sarah folgte im Glauben Martha und der, als es hiess (c.f.p.45) Sekukuni wolle Mampuru schicken um alle Kirchgänger in der Kirche niederstechen zu lassen, Dorkas und Noach folgten, da sie sagten: Nun wollen wir mit unsern Kindern sterben! Aus dem Botschabeloer Taufbuche habe ich heute folgende Data abgeschrieben:

No. 7 Maria Magdalena, früher Tlakale, Etwa 20 Jahre alt. Vater Moreoane. Mutter Mpoku. Früher Frau des Sequati, der gab sie dem Mampuru. Um ihretwillen brach Streit aus zwischen Mampuru und Sekukuni. Trat im Juni 1863 (c.f.p.111) in das Katechumenat. Hat sich seit dem treu gehalten im Glauben. Wohnort Thaba Mosego. Tauftag 7 Nov.1864. Wegen dieser Taufe, menschlich zu reden, ward Sek. aufs neue ein Verfolger der Gemeinde (p.185) und trieb uns aus seinem Lande. Jesaia 55,8.9.

No. 8 Pauline Maria Charlotte Auguste Merensky geb. 19 Nov. mittags gegen 11 Uhr. Tauftag 18 Dez. 1864.

(511) No. 16 Jakob Makoetle C. 31 Jahre. Trat ins Katechumenat am 1 Juni 1863. Getauft 25 Juni 1865.

No. 18 Maputle C. 27 Jahr. Trat ins Katche. 1863 get.1865.

No. 19 Salome Modikiseng C. 21 Jahr. Frühere Frau des Königs Sequati. Trat ein Juni 1863. Get. 25 Juni 1865.

No. 20 Mareta Molate C. 23 Jahr. Frau des Johannes Dinkoanyane. Trat ein Febr. 1863. Get. 25 Juni 1865.

No. 21 Sipora Mangkone (c.f.Bd.II p.355) 17 Jahr. Vater Lesogane. Mutter Matodi. Trat ein Juni 1863. Get. 25 Juni 65.

No. 23 Batseba Mankgonane C. 22 Jahr. Gemeldet Juni 1863.  
Frau des David Mbezane. Get. 25 Juni 65.

No. 59 Zagens Segoala C. 18 Jahr. Get. 27 Mai 1866.

No. 60 Lazarus Moloi. Vater Mohube. Get. 27 Mai 1866  
(c.f.p.256,158,360,362.)

No. 73 Mirjam Komane c. 18 Jahr. Get. 27 Mai 1866.

No. 104 Friedrich Albert Merensky. Geb. 23/6/66, get.  
15/7/66. Starb am 23/8/67. Begraben 24/8/67 durch Miss.  
O.Sachse.

No. 124 Mattheas Tschoeyane. Geb. 19 März 67. Vater Mattheas  
Tschoeyane. Mutter Salome (Siehe No. 19). Get. 7/4/67.

No. 148 Maria Magdalena Merensky. Geb. 3/11/67, get.  
10/11/67. Paten: Maria Nachtigal, Maria Grützner, Miss.  
Beyer und Prediger Schian Liegnitz.

No. 176 Josua Ramopudu C. 24 Jahr. Vater: Boleo. Mutter:  
Maropeng. Get. 15/3/68.

(512) No. 199 Naome Maditschile. C.26 Jahr. Get. 15/3/68.

No. 271 Ruben Sikoane. Vater: Petrus Maserumule. Mutter:  
Sippora. Get. IV Trin.1868. Gest. 21/3/69.

No. 319 Jakobus Maart. Get. 27 Dez. 68.

No. 320 Anna Katerina. Geb. 15/8/1842. Frau des Jak. Maart.  
Get. 27/12/68.

Am Abend liess ich mir von Modikiseng (d.h. zu Deutsch  
"Helft ihr") c.f.p.511 (über sie im Buch: "Maleo und Sekukunf  
(pag.165,157,156,141,133) erzählen von ihren früheren Er-



lebnissen. Sie hatte schon vor unserm Kommen von Sebuschane (auch Sewuschane) Gottes Wort gehört und es lieb gewonnen, jedoch sich nicht dafür entschieden. In dieser unentschiedenheit war sie lange hingegangen. (Johannes Dinkoanyane war unterdes schon gläubig geworden) als endlich der Herr auch sie durch einen Traum erweckte. Sie träumte nämlich eines Nachts, dass sie viele ihr ganz unbekannte Gestalten sah, die sehr vergnügt waren. Eine von ihnen trat zu ihr, ergriff ihren rechten Arm und sagte: Steh auf! Sie träumte weiter, dass sie aufstand. Darauf sagte jemand den sie nicht sehen konnte "Ergreife Gott und halte Ihn, den Wesentlichen und Wahrhaftigen, fest, denn er ist das Leben und der Schöpfer wie Richter aller Menschen. Ergreifst du ihn, so wird Er dich Seine Güte sehen lassen, willst du (513) aber nicht, so wird sein Zorn dich treffen!" Das hat einen mächtigen Eindruck auf Modikiseng gemacht und als sie am andern Tage nach den Ländereien ging, lag ihr der Traum fort und fort im Sinn. Es war ihr als ob sie wieder jene Stimme höre, die zu ihr sagte: Greif zu, halte ihn fest, Er ist ein wahrhaftiger Gott. Ohne Ihn wirst du weder Leben noch Freude finden. (Durch Johannes Dinkoanyane liess sie damals Br. Merensky von diesem Traum sagen). Nun stand es ihr fest was sie tun sollte. Sie gab sich ganz dem Herrn und entsagte mehr und mehr allem heidnischem Wesen. Sekukuni merkte die Änderung bald und begann zu drohen und zu schelten, aber sie liess sich nicht irre machen, weder durch Güte noch durch Härte. In der Zeit wollte der entmarkte, kinderlose Sekukuni ihr einem andern Mann geben, damit der ihm Kinder erwecke. Sie aber weigerte sich. Der König blieb eine Zeitlang still

dazu. Sie bat diesen nun oft ihr zu erlauben, dass sie sich auf Khalatlolu zur Taufe melden dürfe, aber er schlug es ihr jedesmal ab. Endlich konnte sie es nicht aushalten. Im Juni 1863 ging sie ohne Erlaubnis heimlich von Mosego nach Khalatlolu und meldete sich dort am 11 Juni zur heil.

(514) Taufe. (Es hatte das böse Folgen nicht allein für sie sondern auf für Tlakale (pag.554) Madikisengs heimlicher Weggang reizte den herrsch- und eifersüchtigen Sekukuni aufs äusserste, und es war ja auch nicht recht von ihr. Sie hätte noch warten können bis er ihre Bitte gewährte, so wie er es bei Tlakale tat. Nun kam die Not über die Christen. Noch verhängnisvoller für Madikiseng sowie für alle Gläubigen ward es, als Tlakale am 7 Nov. 1864 heimlich nach Ga Ratau lief um getauft zu werden (p.185). Sie fürchtete Sek. werde sie bald töten. Der Gedanke an den Tod war ihr nicht schwer, aber wohl, dass sie vielleicht ungetauft werde sterben müssen. Diese Angst trieb sie unwiderstehlich, den verhängsvollen Schritt zu wagen.) Sek. erfuhr jedoch bald was sie getan hatte. Er rief sie und sagte: "Ich weiss sehr wohl wo du gewesen bist. Wie durftest du es aber wagen so ohne Erlaubnis wegzugehen?" Sie antwortete: "Es ist wahr, König, ich war bei den Lehrern und zwar ohne deine Erlaubnis, aber ich sah, dass du es mir doch nicht erlauben würdest und ich konnte es nicht mehr so aushalten, denn ich glaube dem Wort". Er erwiderte: "Ich will dir wohl erlauben, aber behalte deinen Glauben für dich in deinem Herzen und lasse ihn nicht offenbar werden". Sie: "König, ich glaube mit dem Herzen, aber es ist unmöglich, dass mein Glaube nicht solle offenbar werden. Denn wenn ich auch zu niemand davon

rede, so wird doch ein jeder sehen, dass ich nicht mehr die Werke tue die ich früher tat, und so ist also mein Glaube offenbar. Anders geht es nicht." Dem Sek. gefiel die Antwort nicht, er forderte von allen nur heidnische Unter-

(515) würfigkeit. Darum sagte er: "Ich sehe es, du bist nicht mehr meine Frau, sondern der Lehrer Frau, daher will ich dich nun nicht mehr, sondern gebe dich einem andern, damit ich Kinder von dir erhalte". Sie: "Nein, König, das kann ich nicht. Gottes Wort verbietet mir, einem andern Mann mich hinzugeben. Du bist mein Mann und Gott kann, wenn er will, dir auch ein Kind durch mich geben". Sek. war gereizt über diese unerhörte Widersetzlichkeit, darum sagte er: "Ich sehe es, dass du eine treulose Person und eine Frau der Lehrer bist, gehe nur wieder zu diesen". Sie aber wollte nicht und sagte: "Ich bin deine Frau, aber von den Lehrern höre ich nur Gottes Wort". Jetzt bekam Sek. einen bitteren Groll gegen diese seine Frau und plagte sie wo er nur konnte. Das tat der einen Tante Modikiseng's weh, weshalb sie zu ihm ging und sagte: "Mad. schickt mich zu dir und lässt dir sagen, sie habe den Herrn weggeworfen. Du möchtest ihr doch nun deine Liebe wieder zuwenden". Sek. liess bald voller Freude Mad. rufen und sagte zu ihr: "Ich höre, dass du also nun endlich weggeworfen hast und mir gehorchst?" Sie:

(516) "Davon weiss ich nichts. Ich habe den Herrn lieb und werde ihn festhalten und lieb behalten. Wegwerfen werde ich ihn nimmermehr". Nun war natürlich alle Freundschaft und Milde zu Ende und er trieb es so weit bis sie endlich ausfloh mit Tlakale und Mankone nach Khalatlolu und von da nach Botschabelo, wo sie soäter Tschoeyane, der von ihrer Eltern

Kraal war, heiratete. - Sie war dem Könige noch grösser als Tlakale (weil sie mit Vieh gekauft und bezahlt c.f.pag.552), Sekukuni aber hatte diese lieber.

Willem erzählte mir auch von seinem Glaubensweg. Er hatte schon in der Kapcolonie Gottes Wort gehört aber nicht verstanden. Auf Khalatlolu hörte er es auch, verstand es aber nicht. Da er fleissig zu uns kam, hassten ihn bald seine Kraalgenossen und früheren Freunde so, dass Willem das Verstossen und Gehasstsein oft schwer drückte. Da hörte er eines Sonntags dass auf Khalatlolu gepredigt wurde über Matth. 11, 28, dass der Herr alle Gedrückten und Verstorbenen zu sich rufe ihr Freund sein und sie erquicken will.

(517) Das war Balsam für sein Herz und als Jakob Mantladi, der ihm oft Gottes Wort erzählte, ihm das Wiederholte und ihn noch mehr einlud, sich diesem freundlichen Herrn ganz zu ergeben, war die Hülle des Herzens und der Augen hinweggetan, und er erstärkte allmählich im Glauben, ward aber erst ganz fest und freudig, als Jak. Mantladi (also auch hier der wieder) eines Tages (März 62) ihm erzählte, dass Trübsal im Anzuge sei. (Sek. wolle durch Mampuru die Gläubigen töten lassen) und er als Gläubiger nicht davor erschrecken dürfe, sondern den Herrn freudig bekennen müsse. Durch Willem ist Renate Masentele Khobise gestärkt und ermutigt, sich nicht mehr zu fürchten vor den Feinden, auch nicht mehr ihres wankelmütigen Mannes wegen sich zurückhalten zu lassen. Er, Willem, wisse auch noch nicht viel von Gottes Wort, daher solle sie starke Speise auf Khalatlolu suchen. Sie tat es und achtete nicht auf die Feindschaft ihrer Eltern und Kraalgenossen, sondern trat nun offen mit ihrem Glauben hervor. Willem brachte es

freilich viel Feindschaft und Hass ein, da er als der Urheber und Missetäter angesehen wurde. In seinem eigenen Hause hat (518) Willem seine Frau erst wider sich gehabt. Sie wollte absolut nichts von dem Glauben wissen bis zu der Zeit als wir die Reise zu den Baraka machten. Nach der Rückkehr von da fand er Dipota williger. Sie ging zur Kirche aber, wie sie sagt, ohne innere Regung und erst als Sek. die Gläubigen zu drücken begann, wurde es ihr klar, dass Gottes Wort etwas Wesentliches bringe, da es Kraft zum Leiden gebe, und von da ab war auch sie mit dem Herzen der Sache des Herrn zuge-  
tan. -

Br. Merensky hat jetzt für das Kl. Missionsblatt "Sammler" von Past. Licht eine Gegenüberstellung von einem Heiden - und von einem Christenkind geschrieben. I Geburt mit den dabei vorkommenden Gebräuchen und Zaubereien der Heidenkinder - Geburt von einem Christenkind. II Schule der Heidenkinder (Koma) und die der Christenkinder. III Krankheit, Tod und Begräbnis des Heidenkindes (Sitten, Gebräuche und Zaubereien dabei) und das eines Christenkindes. - Man könnte da noch hinzufügen und gegenüberstellen: Erziehung der Heiden - und Christenkinder. Verlöb-  
nis und Heirat der Heiden und die der Christen. Sitten und Unsitten vor, bei und nach Kriegszügen der Heiden und die der Christen. Heidnisches Regiment (Sekukuni, Boleo) Christliches Regiment (Johannes Dikoanyane, Ramapudu).  
(519) Überhaupt könnte man so die Gegenüberstellung in Anknüpfung an jedes der 10 Gebote machen, da die Heiden gerade am wenigsten auch nur in etwas sie erfüllen.